

Gabriele Dietl

Die dreizehnte Fee

Die Zeiten ändern sich: Zum Beispiel Dornröschen

Das Stück entstand 1996 als Eigenproduktion der Schulspielgruppe Gymnasium Gröbenzell in München. Soundtrack und Schlußsong stammen von Axel Haug, Martin Koller und Benedikt Messerschmidt.

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation:

Die vorliegende Fassung des "Dornröschen" folgt der Grimm'schen Vorlage Schritt für Schritt und setzt dennoch ganz andere Akzente: im Mittelpunkt steht die dreizehnte Fee, die die "braven" Wünsche der zwölf anderen korrigiert. Nur ihretwegen hat Dornröschen die Möglichkeit, durch hundertjährigen Schlaf ihrer Zeit zu entkommen und in einer neuen Zeit eigene Möglichkeiten zu entdecken und zu leben.

Spieltyp: Märcheninterpretation
Spielanlaß: Aufführungen der Theater-AG
Spielraum: Guckkastenbühne (3m tief, 4-6m breit) mit Podesten, Laufsteg in den Zuschauer-raum oder freier Gang. Stellwand für Schattenspiel (günstig ist 1m Platz hinter der Bühne). Schwarzlicht für Maskentheater, Verfolgerscheinwerfer, Lichtmischpult für drei Farben.
Darsteller: 23 Spieler/innen (Doppelbes. mögl.)
Spieldauer: Ca. 45 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

Personen:

Junge
Mädchen
"Böse"Fee, die Erzählerin
"Böse" Fee, die Mitspielerin
König
Königin
Jüngeres Dornröschen
Älteres Dornröschen
Helmutius
Stubenmädchen
Küchenmagd
Koch
Diener mit Liste
Diener mit Huhn
Kutscher
sechs Feen
Hexe
Zwerg

1. Bild

An der Decke vor der hinteren weißen Wand hängt ein Schild mit der Aufschrift "frisch gestrichen".

Man sieht zuerst das obere Stück einer Stehleiter, die ein Junge langsam ins Bild schiebt, bis er selbst zu sehen ist. Er stellt die Leiter vor der weißen Wand auf, um das Schild abzunehmen.

Junge:

So!

(reibt sich die Hände)

Das wäre geschafft!

(streift mit dem Finger über ein Stück Wand)

Die Wand ist trocken.

Das andere mach ich morgen.

Ich hab' jetzt keine Lust mehr.

(stellt die Leiter in die Mitte, setzt sich oben drauf und macht Brotzeit. Ein Mädchen mit einer Kiste kommt auf die Bühne, sieht den Jungen und bleibt mit der Kiste in der Hand stehen)

Mädchen:

(ärgerlich)

Hey, was machst du denn da?

Junge:

Ich mach 'ne Pause. Der Umzug nervt langsam.

(kaut genüßlich)

Mädchen:

Du machst dir's leicht. Soll ich jetzt die ganze Arbeit allein machen?

(stellt die Kiste neben ihm ab)

Mädchen:

Laß mich wenigstens mal beißen!

Junge:

Nee, nimm dir selber was mit!

Mädchen:

Typisch! Du bist heute aber mies drauf.

Junge:

Ist das ein Wunder? Wände streichen, Kisten schleppen -

Mädchen:

(unterbricht ihn)

Du sitzt auf der Leiter, ich schlepe die Kiste .

Junge:

(zieht die Schultern hoch und ißt weiter. Wirft einen Blick auf die Kiste)

Was ist denn das für eine Kiste? Die sieht irgendwie anders aus.

Mädchen:

Das ist doch unsere alte Spielzeugkiste. Mama hat gemeint, ich soll sie noch aufheben - für meine Kinder
(lacht)

aber ich verkauf die Sachen lieber auf dem Flohmarkt.

Junge:

Da kriegst du nicht mehr viel dafür!

Mädchen:

..wer weiß

(beginnt zu kramen)

Schau mal!

(Sie zieht eine alte Barbiepuppe heraus)

Junge:

Diese Dinger kann ich nicht leiden.

Mädchen:

Und wie ist es damit?

(hält ihm einen Can unter die Nase)

Junge:

Kannst du vergessen!

Mädchen:

Früher hast du aber ganz gern damit gespielt.

Junge:

(abfällig)

Kinderkram.

(kaut weiter, schaut sinnend in die Ferne und sagt vor sich hin)

Man lernt schließlich dazu.

Mädchen:

Ach - tu nicht so erwachsen.

Mädchen:

(kramt weiter)

Was ist denn das?

(hält ein altes Märchenbuch in der Hand)

Junge:

Ein Buch!

Mädchen:

(ganz verzückt, weil sie sich an etwas Lustiges erinnert)

Diese Zeichnungen kenn ich doch noch. Du, das sind alte Märchen.

Junge:

(stöhnt auf)

Die mußten wir im Kindergarten immer spielen!

Mädchen:

(freudig)

Ja, weißt du noch... zum Beispiel..

Beide:

Dornröschen!

Junge:

(abwehrend)

Erinnere mich bloß nicht daran!

Mädchen:

Warum? Das hat doch Spaß gemacht.

Junge:

Spaß? - Als ich dich wachküssen mußte?

Mädchen:

Ja, das war lustig.

Junge:

Mir war noch drei Tage danach übel.

Mädchen:

Du bist heute aber galant.

Junge:

Wenn du auch mit diesen albernen Geschichten anfängst.

(schwingt sich von der Leiter)

Ich glaube, ich mache weiter, sonst kommst du noch auf die Idee, mir ein Märchen vorzulesen.

Mädchen:

Dir bestimmt nicht! Außerdem

(schaut noch einmal in das Buch)

kann ich die Schrift nicht lesen!

Junge:

Wieso?

(schaut auch in das Buch hinein und blättert drin, zwar mit ablehnendem Gesichtsausdruck, aber man merkt, daß er es von früher kennt)

..die Prinzessin... die hätte heut keine Chancen mehr.. die

Hexe..gräßlich.. ein Zwerg ... die "böse" Fee

(schlägt schnell das Buch zu, als wollte er sich nicht daran erinnern)

das Buch kannst du vergessen. Das kauft bestimmt niemand mehr. Damit kann doch heute keiner mehr etwas anfangen.

(wirft es achtlos auf den Boden, nimmt dann die Leiter und stellt sie auf die rechte Seite des Bühnenvorraums, kommt wieder zurück)

Komm jetzt, wir müssen weiter.

Mädchen:

(stöhnt und packt die Kiste an)

Immer kommandiert er herum!

(Der Junge geht über den Vorraum und die Rampe durch den Zuschauerraum. Das Mädchen eilt hinterher, läßt aber das Buch liegen)

2. Bild

Das Märchenbuch liegt im dunklen Bühnenraum.

Die von hinten beleuchtete Rückwand wird langsam rot und die Schatten der beiden "bösen" Feen, die dahinter in der Mitte nebeneinander stehen, werden immer deutlicher sichtbar.

Das Geheimnisvolle, etwas Bedrohliche des Bildes, wird untermalt von einem dunklen, schwingenden Ton, der die ganze Szene über zu hören ist.

Die vom Publikum aus gesehen rechtsstehende "böse" Fee kommt langsam auf die Bühne.

Sie trägt ein rotes langes Gewand und hat ein maskenhaft geschminktes Gesicht.

Sie hebt das Märchenbuch auf und bleibt auf der rechten Seite des Bühnenraums stehen.

Die zweite "böse Fee" kommt von links auf die Bühne und trägt eine Wiege herein, die sie vor die Rückwand in die

Mitte stellt. Dann verläßt sie die Bühne über die Rampe und geht durch den Saal hinaus.

Der mitschwingende Ton wird leiser, wenn die "böse Fee" erzählt. Dazu rotes Rampenlicht.

"Böse"Fee:

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag "Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!" und kriegten keins. Da trug es sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach "dein Wunsch soll erfüllt werden. Ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen."

(Die Erzählerin geht zur Leiter vorne rechts, setzt sich oben drauf und schlägt das Märchenbuch auf)

"Böse" Fee:

Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, daß der König vor Freude sich nicht zu lassen wußte und ein großes Fest anstellte...

(Sie schließt das Buch. Das rote Licht verlöscht. Es wird hell)

3. Bild

Der König tritt machtvoll und freudig erregt auf die Bühne. Hinter ihm drein kommt sein Diener Helmutius, der sich ständig unterwürfig verbeugt und ziemlich leise und besänftigend spricht.

König:

(klatscht in die Hände, während er nach hinten zu seinem Diener spricht, ohne sich umzudrehen)

Endlich wieder ein Grund zu feiern. Nun, Helmutius, hättest du gedacht, daß ich das noch erlebe?

(geht zur Wiege, schaukelt sie etwas gefühllos hin und her)

Mhmmm ,das ist schön, gell...

(zu Helmutius)

Warum antwortet es nicht?

Helmutius:

(räuspert sich vernehmlich und macht einige Verbeugungen)

Verzeihung, Majestät, aber sie kann noch nicht sprechen.

König:

(besinnt sich einen kleinen Moment)

Ach so... ja...selbstverständlich..

(und hält sofort inne, erhebt sich schnell und sagt beinahe bedauernd)

Davon verstehe ich wohl nichts.

(wendet sich um)

Gut, dann laßt uns zu den Regierungsgeschäften kommen.

Davon verstehe ich wenigsten etwas. Wie steht es mit den Festvorbereitungen, Helmutius.

Helmutius:

(macht wieder eine Verbeugung)

Verzeihung, Majestät. Aber da gibt es ein kleines Problem.

König:

(macht eine ausladende Bewegung)

Schon wieder Probleme! - Was ist es denn diesmal.

Helmutius:

(macht eine Verbeugung)

Verzeihung Majestät. Aber wir brauchen einen Becher.

König:

(sichtlich erleichtert)

Na, Gott sei Dank! Ich dachte schon, es gäbe ein Problem.

Helmutius:

Verzeihung Majestät. - Es ist ein Problem!

König:

(stutzt)

Warum, Helmutius. Erkläre dich!

Helmutius:

(räuspert und verbeugt sich)

Majestät, es handelt sich nicht um irgendeinen Becher. Wir brauchen einen goldenen Becher!

König:

Einen goldenen! Aber wir haben doch, soweit ich weiß, zwölf goldene Becher.

Helmutius:

Verzeihung, Majestät, aber das ist ja das Problem. Es ist ein Becher zu wenig.

König:

(aufgebracht)

Zu wenig? Für wen zu wenig?

Helmutius:

(versucht, durch eine noch tiefere Verbeugung den Ärger des Königs zu besänftigen)

Verzeihung, Majestät, es ist mir auch äußerst unangenehm, dies vorbringen zu müssen, aber die Feen..-

König:

(unterbricht ihn barsch)

Für die zwölf werden die goldenen Becher, die wir im Hause haben, wohl reichen!

Helmutius:

(zieht ein wenig den Kopf ein und redet noch leiser, als ob er fürchten würde, die dreizehnte Fee sei bereits hinter ihm)

Verzeihung, Majestät, dreizehn ...

König:

(ungeduldig)

Was - dreizehn?

Helmutius:

(mit fast geheimnisvoller Stimme)

Es sind dreizehn Feen, Majestät!

König:

(stutzt einen Moment)

Was? Seit wann?

Helmutius:

(zuckt die Achseln)

Das weiß ich nicht, Majestät.

König:

(wird sichtlich ärgerlich, geht im Zimmer auf und ab)

Dreizehn - dreizehn !

(bleibt vor Helmutius stehen)

Warum dreizehn?

Helmutius:

(verbeugt sich wieder)

Verzeihung, Majestät, sie richten sich nach den Monden.

König:
(laut und so, als ob er sich bestätigt fühlt)
Eben! Und es sind zwölf Monate!

Helmutius:
(vorsichtig, beschwichtigend)
Verzeihung Majestät, nicht Monate - M o n d e .

König:
(ungläubig)
M o n d e ? Hast Du Monde gesagt?

Helmutius:
Ja, Majestät. - Wie Majestät wissen, rundet sich der Mond dreizehnmal im Jahr!

König:
Was ?!
(ärgerlich)
Das ist doch alles Spinnererei!
Monde! Monde! Seit wann ist der Mond so wichtig? Er soll froh sein, daß er von der Sonne angestrahlt wird! Sonst sähe man ihn doch überhaupt nicht! Schluß jetzt! Wir haben zwölf Feen eingeladen. Für die zwölf haben wir genügend Becher und damit basta!
(geht ärgerlich zur linken Seite ab)

Helmutius:
(der während der Rede des Königs zusammengefahren ist, bleibt noch vor der Wiege stehen und murmelt)
Ich fürchte üble Folgen.

König:
(von draußen)
Unsinn, Helmutius, du hast immer viel zu viel Bedenken.
Komm jetzt!

Helmutius:
(macht eine sorgenvolle Miene, zuckt dann die Achseln und seufzt, während er dem König nach draußen folgt)
Wenn das nur gut geht. Ich befürchte das Schlimmste!
Das Schlimmste... das Schlimmste...

(Das Licht wird dunkel. Die Rückwand färbt sich langsam grün, ein heller Ton erklingt und der Schatten des Zwergs wird sichtbar)

4. Bild

Der Zwerg springt zu hellen Akkordklängen mehrmals hin und her und erscheint schließlich in einem hellen Lichtkegel auf der rechten Bühnenseite. Er bewegt sich in Sprüngen und bleibt jedesmal in einer hämisch-beschwörenden Haltung stehen, wenn er spricht.

Zwerg:
(ahmt Helmutius nach)
...das Schlimmste... das Schlimmste. Hihi!
..Verzeihung Majestät..
(springt unvermittelt nach vorn auf die Rampe zum Publikum und spricht mit vorgehaltener Hand)
Oh, welch ein Fehler des Alten!
Ich kenne diese Frauen!

Sie haben Kraft

Sie haben Macht
Ihr müßt versteh'n

D R E I Z E H N

Sonne u n d Mond
Tag u n d Nacht
So ist's gedacht!
(springt frech zu einem männlichen Erwachsenen im Publikum und fragt ihn vertraulich)

Es heißt übrigens die Sonne und der Mond!
Warum?

... Du glänzt nur, wenn sie dich anstrahlt..
(springt zur Wiege)

Und du, Königskind!
Hier liegst du leis
und ahnst noch nichts
von des Königs Geheiß.

Laß dich überraschen!

(auf dem Weg hinaus zum Publikum)

Es trifft immer die Falschen!

(springt hinter die beleuchtete Rückwand und man sieht ihn noch einmal als Schatten vorbeiwischen, während er noch einmal lachend und drohend zugleich ruft)

D R E I Z E H N

5. Bild

Es wird hell. Hinter der Bühne erhebt sich lautes Marktgeschrei.

Stimmen:

(hinter der Bühne, durcheinander)

...Brathühner. Frische Brathühner für des Königs Fest!

Nies mit Lust - das beste Kraut für die Suppe.

Fleisch - garantiert BSE-frei!

Äpfel, schöne rote Äpfel. Ungespritzt!

Ein ganzes Schwein. Nehmen sie das Schwein, gute Frau!...

(Eine Küchenmagd kommt mit vollen Körben auf die Bühne. Sie schleppt schwer und schnauft)

Küchenmagd:

Zugeh'n tut's auf dem Markt - und in der Küche.

(Sie stellt in der Mitte den Korb ab, holt ein Schneutzuch aus der Tasche, wischt sich die Stirn, schneuzt sich kräftig und stöhnt dann)

Viel Arbeit für uns - so ein Fest! Viel Arbeit!

(Ein Stubenmädchen mit einem Staubwedel kommt flink auf die Bühne und beginnt, flüchtig über die Wände zu wischen. Sie sieht die Küchenmagd)

Stubenmädchen:

Was schleppst dich denn schon wieder ab?

Küchenmagd:

Das fünfte Mal lauf ich heut' schon zum Markt hinunter und schlepp die schweren Körbe wieder herauf.

Die Arbeit will kein End haben.

Stubenmädchen:

Recht hast du. An uns bleibt's immer hängen.

Aber -

(sie läuft zur Magd, greift sich einen Apfel aus dem Korb und fragt sie süßlich)

es bleibt doch was übrig in der Küch'?

Küchenmagd:

(nimmt ihr den Apfel aus der Hand und sagt resigniert)

Da kann ich dir nichts versprechen. Er zählt neuerdings alles nach - weil so viel wegkommt, sagt er.

Stubenmädchen:

(schnippisch)

Was der sich einbildet! Soll'n wir keine Freud' haben?

(Ein Diener mit einem Silbertablett läuft während dieser letzten Worte mit einem gebratenen Huhn auf einem Silbertablett über die Bühne und stolpert über den Korb der Magd. Er fällt hin. Das Huhn fällt auf den Boden. Das Mädchen lacht laut auf)

Diener:

(wütend)

Was stehst du immer im Weg und schwatzt! Ab - in die Küch'.

Stubenmädchen:

(stellt sich breit vor ihn hin mit eingestützten Armen)

Das würde dir so passen! Wenn sie nicht die schweren Körbe schleppen würde, hättest du kein Huhn, das dir vom Silbertablett kullern könnte...

(hebt dabei das Huhn auf und knallt es ihm auf's Tablett)

Diener:

(der inzwischen sein Jacket wieder zurechtgerückt und sich selbst in eine würdige Position gebracht hat, verläßt hoch erhobenen Hauptes die Bühne und sagt im Hinausgehen)

Eine schamlose Person...

Stubenmädchen:

(lacht hinter ihm her)

Der trägt die Nase zu hoch, kein Wunder, daß er stolpert!

Küchenmagd:

(die noch immer den Kopf schüttelt)

Mädel, Mädel. Wenn das kein böses End nimmt!

Koch:

(rennt ärgerlich auf die Bühne)

Was stehst du herum und schwatzt! Da kann ich lange warten! -

(schaut in den Korb, kramt etwas und zieht ein Huhn heraus)

Was! Soll das alles sein?! Dieses mickrige Brathuhn!

Magd:

(fassungslos, während der Koch ihr das Huhn vors Gesicht hält)

Aber.. aber ich ...ich dachte...

Koch:

(brüllt sie an)

Das überlaß gefälligst mir! Reb-, nicht Brat-, Rebhühner solltest du kaufen. Und nicht eines, sondern so viele, wie in deinen Korb hineinpassen!

(Nimmt einen Salatkopf heraus und wirft ihn der Magd vor die Füße)

Davon haben wir genug im Schloßgarten. Aber Rebhühner wachsen dort keine.

Stubenmädchen:

(mischt sich frech ein)

Wenn du weiter so laut herumgackerst, rupfen wir dich!

Koch:

(der sie jetzt erst bemerkt, noch wütender)

Unverschämtes Frauenzimmer!

Wer hat dir erlaubt, dich einzumischen?

(drückt dem Stubenmädchen einen der beiden Körbe in die Hand)

Da - trag das gefälligst in die Küch'!

Stubenmädchen:

(nimmt den Korb und lacht den Koch an)

Für ein Zuckerhörnchen! ...

Koch:

(macht eine drohende Geste und das Küchenmädchen setzt sich in Bewegung)

Stubenmädchen:

(patzig)

Dann heute eben nicht.

(verläßt kurz die Bühne)

Koch:

(drückt der Küchenmagd, die immer noch ziemlich verdattert ist, den anderen Korb in die Hand)

Und du - lauf noch mal zum Markt und besorg' Rebhühner! Los, los - mach, daß du fortkommst!

Küchenmagd:

(die vom Koch unsanft hinausgeschoben wird)

Ich krieg' ja keine... ich hab' doch schon ...

Koch:

Keine Widerrede ...

(Die Magd ab, der Koch kehrt wieder, will nach rechts abgehen und rennt fast gegen das Stubenmädchen, das sich noch die Finger schleckt und ihn herausfordernd ansieht)

Koch:

(noch immer wütend, ohne sie zu beachten)

Weiber!

(Ein Diener mit einer zusammengerollten Liste in der Hand eilt ebenfalls herein. Er sieht das Stubenmädchen)

Diener:

(in barschem Befehlstone)

Du hast wohl nichts zu tun! Los - an die Arbeit.

(Das Mädchen hebt bedächtig den Staubwedel auf, während sie herausfordernd auf den Diener schaut)

Diener:

(geht, um diese Respektlosigkeit zu bestrafen, zur hinteren Wand und streift mit dem Zeigefinger prüfend darüber. Er hält den Finger vor sein Gesicht und rückt extra den Zwicker zurecht)

Hier ist noch Staub!

Stubenmädchen:

(bläst und wischt mit ihrem Staubwedel über seine Finger)

Jetzt nicht mehr!

(und lacht)

Diener:

(empört)

Was er... Was erlaubt sie sich! - Unerhört!

(Er geht schnell nach vorne, schiebt seinen Zwicker zurecht, entrollt seine Liste und beginnt, vor sich hin zu lesen)

Gedämpfte Forellen in Camelinsauce
Kalbspfeffer mit Kastanienpüree
Schweineleber mit Safran
gebratenene Hähnchen
eingemachte schwarze Karpfen
Hirschschlegel mit Preiselbeeren
Stockfisch mit Zwiebeln und Milch gekocht...

Stubenmädchen:

Wer hat denn das auf die Speisekarte gesetzt.
Das ist doch ein Fastenessen.

Diener:
(gereizt)

Was geht's dich an!

Stubenmädchen:
(schlagfertig)

Ich mag auch nicht alles...

Diener:
(der nicht mehr hingehört hat und intensiv die Liste absucht, schließlich erleichtert)

Rebhuhnragout!
Hier steht's zum Glück.
Das Lieblingsgericht des Königs!

Stubenmädchen:
(frech)

Da wird wohl nichts übrigbleiben für dich!

Diener:

Hab ich dich um deine Meinung gefragt?
(erschrickt plötzlich)

Oh, die Einladungen...

Wer hat sie denn ans Ende der Liste gesetzt?

Zu spät. Was mach' ich jetzt bloß?..

(rennt rat- und hilflos hin und her, bleibt plötzlich stehen, als hätte er einen guten Einfall)

Helmutius! Hoffentlich hat er sich darum gekümmert!
(ruft laut)

Helmutius!

(zu dem Stubenmädchen)

Geh! Hilf mir, ihn zu suchen. Schnell!

Stubenmädchen:
(im Hinausgehen)

Dafür bin ich wohl gut genug..

Diener:

(der immer noch nach Helmutius ruft, schimpft)

Himmel Donnerwetter, immer wenn man ihn braucht, ist er nicht da!

*(Im selben Moment erscheint Helmutius hinter dem Diener, der ohne ihn zu bemerken, vor ihm hergeht und hinter dem Stubenmädchen die Bühne verläßt)
(Helmutius schreitet auf die rechte Bühnenseite, ergeben lächelnd, mit einem Silbertablett, auf dem sechs goldene Becher stehen. Er bleibt dort stehen)*

Kutscher:

(kommt eilig herein)

Bin ich hier richtig?

Helmutius:
(ruhig)

Das kommt ganz darauf an.

Kutscher:

(schaut Helmutius von oben bis unten an und geht um ihn herum)

Wartest du auf irgend etwas ?

Helmutius:

(gelassen und ohne zu antworten)

Was wünscht der Herr?

Kutscher:

(lacht, weil er normalerweise nicht so angesprochen wird)

Ha, der Herr! Wenn das so ist;

(will einen Becher nehmen)

wär ein kleines Schlück -

Helmutius:

(hat sanft das Tablett außer Reichweite gebracht)

Hände weg!

Kutscher:

(etwas verlegen)

Oh - äh - ja - äh

(räuspert sich, um zur Sache zu kommen)

wo sind sie denn?

Helmutius:

Wer?

Kutscher:

Ja, die zwölf, die ich abholen soll?

Helmutius:

Wie bitte?

Kutscher:

Na, die Hengste!

Helmutius:

Hengste? - Mein Herr, ich dachte, es handelt sich um Feen.

Kutscher:

Wie? Für die Kutschen?

Helmutius:

Füüür? Nein - innn die Kutschen!

Kutscher:

(ungläubig)

Was? Hengste in die Kutschen? Nein, für die Kutschen!

Ach was - vor die Kutschen!

Helmutius:

(ungerührt)

Für die Damen.

Kutscher:

Und wo sind die Hengste?

Helmutius:

Hier bestimmt nicht - oder sehe ich aus wie einer?

König:

(kommt aufgeregt herein und sieht den Kutscher; fährt ihn zornig an)

Mir dünkt, er sucht nach Hengsten! Die Hengste habe ich längst herausführen lassen. Sie stehen im Hof und wiehern.

Spann er sie an. Los !Los! Die Damen warten nicht gerne!

(schiebt den etwas verwirrten Kutscher hinaus)

Unerhört! Um alles muß ich mich selber kümmern. Wozu bin ich eigentlich König?

(Der König ändert schlagartig seine Laune, als er die Wiege erblickt. Er schaut gerührt hinein, gibt zärtliche

Laute von sich und schiebt währenddessen die Wiege in die vordere Bühnenmitte)

(Dann stellt er sich hinten in die Mitte, selbstgefällig, und erwartet die Königin)

6. Bild

Die Königin kommt etwas bedrückt herein und stellt sich neben den König, während sie mehrmals seufzt. Der König mustert sie etwas befremdet.

König:

(wendet sich schließlich besorgt der Königin zu)

Ihr seht bedrückt aus? Gibt es etwas, das Euch Sorge bereitet?

Königin:

Erlaubt mir, mein Gemahl, die Frage. Warum habt Ihr nicht diesen Silberbecher...

König:

(ungeduldig abwehrend)

Fangt Ihr nun auch an mit dieser albernen Mondgeschichte? Ich bitte Euch, laßt mich damit zufrieden - an einem solchen Festtag!

Königin:

(seufzt)

Nun gut. Gott gebe, daß ihr recht behaltet. Aber ich habe ein ungutes Gefühl.

(Ein lauter Tusch ertönt und die Bühne erstrahlt festlich)

Stimme:

Herr König, das Fest beginnt!

(Hinter der Bühne hört man ein Stimmengewirr)

Das Fest beginnt...das Fest beginnt...

(Es ist ein dreimaliges Klopfen zu hören)

Stimme:

Herr König, die Gäste kommen!

(Während sich König und Königin hinter der Wiege postieren, ertönen schon die Trommeln und die Feen schreiten über die Rampe würdevoll auf die Bühne. In das Licht mischen sich schon Rottöne. Jede der Feen nimmt einen goldenen Becher vom Silbertablett und stellt sich abwechselnd rechts und links im Halbrund um die Wiege. Das Königspaar wird verdeckt. Jede Fee tritt nun einzeln zur Wiege, immer abwechselnd links und rechts)

1. Fee:

Ich wünsche ihr Schönheit und Anmut.

2. Fee:

Ich wünsche ihr Edelmut und ein großzügiges Herz.

3. Fee:

Ich wünsche ihr Bescheidenheit und Zurückhaltung.

4. Fee:

Ich wünsche ihr Klugheit und Feinsinn.

5. Fee:

Ich wünsche ihr Anstand und Demut.

6. Fee:

Ich wünsche ihr Tugend und Sittsamkeit...

(Während die sechste Fee noch ihren Wunsch ausspricht, stürzt die "böse" Fee über die Rampe zornig auf die Bühne. Das Licht wird rot. Die Feen weichen einen Schritt nach hinten und lassen alle gleichzeitig den Becher fallen. Das erschrockene Königspaar wird sichtbar. Die "böse" Fee stellt sich vor die Wiege in die Mitte. Die "böse" Fee, die bisher auf der Leiter gesessen ist, hat ebenfalls zornig das Buch zugeschlagen, ist von der Leiter gestiegen und sieht stehend dem Geschehen auf der Bühne zu)

"Böse" Fee:

(hebt die linke Hand und ruft)

Halt!

Ihr könnt mich nicht übergehen.

Ich spiele immer mit.

Ihr braucht die Kraft,

die ihr "böse" nennt,

sonst bewegt sich nichts!

Nun denn.

So will ich meine Pflicht tun.

Ich wünsche ihr

F R E I H E I T

FREIHEIT von euren edlen Tugenden

Sinneslust

Verstandeskraft

und Macht!

Das kostet Blut.

- Den Tod nicht,

aber einen langen Schlaf.

Bis es an der Zeit ist.

(sie hält kurz inne und läßt die Worte wirken, dann erhebt sie ihre Stimme noch lauter und richtet die Hand mit gestrecktem Zeige- und Mittelfinger über die Wiege)

In ihrem 15. Lebensjahr soll sich Dornröschen an einer Spindel stechen und wie tot umfallen.

(Bei diesen Worten wirft sich die Königin voller Entsetzen über die Wiege und verharrt in dieser Position. Die "böse" Fee dreht sich zum Publikum und schreitet dann ruhig und würdevoll durch den Saal hinaus. Die andere "böse" Fee geht gleichzeitig wieder auf die Leiter, und hält das Buch noch zugeschlagen auf dem Schoß. Die Feen schreiten wortlos von der Bühne. Während die Königin noch immer über der Wiege gebeugt kniet und mehrmals aufschluchzt, kommt wieder Leben in den König, der zornig hin- und herläuft)

König:

Eine Katastrophe ... eine Katastrophe... nicht auszudenken...

Warum hat mich denn niemand vorgewarnt! Was ist zu tun... wie kann ich es schützen... mein armes Kind... warum

hilft denn niemand... zum Donnerwetter, wo bleibt er denn

(brüllt)

Helmutius!.. Helmu...

Helmutius:

(der währenddessen die verstreuten Becher aufgehoben hat, tonlos neben ihm)

Verzeihung Majestät, ich bin bereits da.